Prävention rechnet sich auch in Euro

Modellcharakter für Niedersachsen: Bürgermeister aus dem Landkreis haben Netzwerk Prävention gegründet

Kreis Hildesheim (sky). Prävention zahlt sich aus. Auch in Euro. Davon ist jedenfalls Erich Marks überzeugt, der gestern Nachmittag mit seiner kurzen Rede die Bürgermeister aus der Region Hildesheim auf einen neuen Kurs einstimmen wollte. Der Geschäftsführer des Landespräventionsrates warb für eine Idee des Hildesheimer Polizeichefs Uwe Ippensen, ein Netzwerk Prävention zu gründen. „Sie können davon ausgehen, dass jeder Euro, den Sie in Prävention stecken, am Ende 2, 3, oder sogar 7 Euro einbringen wird“, rechnete er vor.

Noch im Dezember vergangenen Jahres äußerten sich viele der Rathaus-Chefs sehr reserviert angesichts der Vorstellung, noch ein neues Gremium ins Leben zu rufen. Wie Wolfgang Pletz aus Lamspringe. In den 90er Jahren wurde ein „Runder Tisch gegen Gewalt“ gegründet, Seit 1999 gibt es einen Jugendpfleger in der Samtgemeinde, das Jugendforum ruht seitdem. Oder Reiner Bender aus Söhlde. „Bei uns gibt es einen regelmäßigen Informationsaustausch.“ Ein buntes Bild also, auf dem Marks gerne aufbauen möchte. „Wir achten auf die örtliche Kultur der Zusammenarbeit“, sagte er, „aber wir wollen auch ermöglichen, dass man voneinander lernen kann.“

Und das geht weit über Themen wie Randale, Alkoholismus oder Gewalt an Schulen hinaus, führte er aus. Kriminalität sei immer auch eine Folge von Armut, verpassten Bildungschancen oder sozialer Benachteiligung. Zwar würden es viele Kommunen vor Ort schaffen, mit ihren Problemen fertig zu werden, aber in einem Netzwerk Prävention kann der Erfahrungsaustausch untereinander dazu führen, dass Kriminalität überall stärker zurückgehe und sich die Bürger sicherer fühlen würden. „Der Zusammenschluss bringt Effizienz“, sagte er, „und das ist Chefsache.“

> „Wir gründen eine elektronische Plattform mit Ideenbörse“
>
> Ingrid Wiltzsch von der Polizei-Inspektion Hildesheim

Aufgabe der Bürgermeister also, die tatsächlich gestern fast vollständig im Kreishaus an dem mehrstündigen Termin teilgenommen haben. Auch mit Hilfe persönlicher Ansprache per Telefon, räumt Uwe Ippensen augenzwinkernd ein. Aber seine Überredungskünste haben gewirkt. Wer nicht kommen konnte, schickte zumindest einen Vertreter der Gemeinde, sagte gestern Abend Ingrid Wiltzsch, die bei der Polizeiinspektion Hildesheim die Hauptlast der Aufgabe wuppen muss, das neue Netzwerk Prävention zu organisieren.

Aber die Gründung hat geklappt, teilte sie gestern Abend am Ende der Sitzung mit: „Wir sind alle sehr zufrieden mit dem Ergebnis. Es gibt eine richtige Aufbruchstimmung.“ Gelungen ist das unter anderem durch die Moderationsarbeit von Dr. Kati Zenk, die diese Aufgabe für den Landespräventionsrat übernommen hat. Im halbstündigen Wechsel tauschten die Bürgermeister Tischrunden zu verschiedenen Themen und einigten sich über die gemeinsamen Ziele. Mit Erfolg, verkündete Wiltzsch: „Wir gründen als erstes eine elektronische Plattform mit einer Ideenbörse, auf der sich die bisherige Vielfalt an Präventionsprojekten und Kontakten abbilden wird.“

Ein kleinerer Kreis soll aus den verschiedenen Vorschlägen für ein Präventionsgremium eine Lösung für alle entwickeln – möglichst noch vor den Sommerferien, sagte Wiltzsch. Aus ihrer Sicht habe das Treffen den gewünschten Effekt gebracht: „Kommunikation ist die halbe Miete.“ Und schließlich habe die Idee von Ippensen den gewünschten Erfolg gebracht: Das Netzwerk Prävention ist aus der Taufe gehoben. Und es könnte Modellcharakter für ganz Niedersachsen bekommen, glaubt Erich Marks: „Hildesheim war in den 90er Jahre die erste Region, die Präventionsarbeit begonnen hat und wird dieses Jahr einen Preis dafür erhalten.“ Vielleicht demnächst auch als Modell-Region.

Jugend und Alkohol – eines von vielen Problemen, bei denen Eltern und Politik häufig machtlos sind. Das Netzwerk Prävention soll Kräfte bündeln und Ideen auf Erfolgskurs bringen. Archivfoto: Gossmann

Kommentar

An einem Strang

Je konkreter die Probleme sind, die einem auf den Nägeln brennen, desto besser arbeiten Menschen zusammen. Das haben gestern Nachmittag die Bürgermeister aus den Landkreisgemeinden erleben können. Ein Präventionsrat für jede Gemeinde im Landkreis? Anfangs hatten die Rathaus-Chefs noch gezögert, als Polizei-Chef Uwe Ippensen sie ins Kreishaus eingeladen hatte, um ein gemeinsames Netzwerk Prävention zu gründen.

Die Bürgermeister haben nun erkannt, dass der Umgang mit den unterschiedlichen Probleme vor Ort, sei es alkoholisierte Jugendliche, Randale oder Gewalt an Schulen, gleichzeitig auch zum Vorbild für die eigene Gemeinde werden kann – frei nach dem Motto: Die besten Ideen gewinnen. Damit zeigt sich eine der Stärken der hiesigen Rathaus-Chefs. Sie können jenseits von Parteizugehörigkeit gemeinsam an einem Strang ziehen. Für die Region Hildesheim kann das nur von Vorteil sein. Diese Fähigkeit kann auch bei anderen Themen von Nutzen sein.

Norbert Mierzowsky

Interview

„Menschen fühlen sich sicherer“

Erich Marks

Erich Marks ist Geschäftsführer des Landespräventionsrates und damit dem Niedersächsischen Justizministerium zugeordnet. 1995 ist das Gremium auf Initiative der Landesregierung ins Leben gerufen worden.

HAZ: Herr Marks, in Niedersachsen gibt es rund 200 Präventionsräte, im Landkreis Hildesheim gibt es viele vergleichbare Initiativen. Was ist das Neue an einem Netzwerk Prävention?

Erich Marks: Wir fangen ja nicht bei Null an. Wir können auf dem aufbauen, was an vielen Orten bereits an Ideen entstanden ist. Und genau davon sollen die anderen lernen. Und Politik und Polizei wissen, wer ihre Ansprechpartner vor Ort sind, wenn es Probleme gibt.

17 Jahre Präventionsräte im Land. Wie kann man den Erfolg der Arbeit messen?

Statistisch so gut wie gar nicht. Es gibt keine verlässlichen Kennzahlen. Die Erfolge sind eher qualitativ: Wir können durch Umfragen belegen, dass sich das Sicherheitsempfinden der Menschen verändert hat. Am Beispiel der Schulen zeigt sich, dass sie nicht mehr mauern, wenn sie Probleme haben, sondern sich denen öffentlich stellen. Und wir haben eine grüne Liste von Präventionsprogrammen, die funktionieren.

Sich sicherer fühlen ist das eine, aber bleibt am Ende nicht nur der Ruf nach dem starken Staat und der Polizei?

Wer sich sicher fühlt, der wird auch sicherer und damit auch aktiv. Wir beobachten, dass sich viele Menschen engagieren und einmischen bis hin zur Zivilcourage und nicht immer nach den „Zuständigen“ rufen.

Wie wird sich Ihrer Meinung nach das Thema Prävention angesichts der demografischen Verschiebung hin zu immer mehr älteren Menschen verändern?

Ganz klar zum Vorteil in allen Bereichen. Wir haben es mit Generationen zu tun, die die Modelle kennen, sich ehrenamtlich engagieren und für eine sichere Welt sorgen können. Diese Menschen sind auch ein Vorbild für die Jungen. Darüber mache ich mir keine Sorgen.

Interview: Norbert Mierzowsky